Die Wahrheiten des Herzens [Schluss]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **14 (1904)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

weiterhin werden auch jene Organe, welche viel Blut verarbeiten, zu große Quantitäten jener Stoffe erhalten. Dies betrifft namentlich die Drüsen, Leber, Nieren, Pankreas, Speichel- und Tränendrüsen, außerdem aber auch die Muskeln. Das Secret der Drüsen wird ebenfalls mit jenen Stoffen gesättigt, und der Körper auch auf diesem Wege davon befreit werden. Da aber die Bewegung der Secrete eine langsame, teilweise sogar eine periodisch stauende ist, wie z. B. der Galle, so können jene Stoffe sehr leicht ausfallen und sich niederschlagen, wie wir den gleichen Vorgang bei jeder trüben Flüssigkeit beobachten können. Noch mehr wird dies der Fall sein, wenn der Abfluß der Secrete durch krankhafte Zustände oder äußere Einwirkungen, z. B. durch enge Kleidung behindert wird. Während der Stauung kann aber auch die Zusammensetzung des Secretes eine Aenderung erfahren, indem gewisse Stoffe von den Lymphgefäßen des umgebenden Organs aufgesogen und andere infolgedessen concentriert und zur Krystallisation gezwungen werden. Wir finden daher zunächst feinste Krystalle, Sandkörnchenbildungen, aus deren Vereinigung und Vergrößerung dann die sogenannten Steine hervorgehen. All' diesen Umständen entsprechend, würden sich also nicht nur in Gallenblase und Nieren Steine entwickeln können, sondern auch in allen übrigen Drüsen und deren Flüssigkeiten. Dies ist auch der Fall, denn wir kennen: Nieren-, Blasen-, Gallen-, Darm-, Tränen- und Speichelsteine, sowie Zahnstein; ferner darf man dazu, als aus gleichen Ursachen hervorragend, rechnen: Gefäßverkalkung, grauen Augenstar, Gicht und Rheumatismus.

Die Nierensteine bilden sich von Hirsekorn- bis Erbsengröße im Nierenbecken, als Nierensand in den feinen Harncanälchen und bestehen oftmals lange Zeit ohne deutliche Symptome, in anderen Fällen weist aber das Vorkommen von Harngries im Urin auf die Steinbildung hin, oder leichte Schmerzen in der Nierengegend, zuweilen auch Nierenblutung, lassen das Vorhandsein eines größeren Steines vermuten. Durch den Harnleiter gelangt der Stein gelegentlich, je nach seiner Größe, mit oder ohne Beschwerden, in die Harnblase und von da meist sehr leicht nach außen. Erfolgt Letzteres aber nicht sehr bald, so kann sich der Stein auch in der Harnblase durch Ansatz noch vergrößern, und wir haben es mit einem Blasensteine zu tun, der sich durch Schmerzen, Blutungen und Entzündungen verrät.

(Der Hausdoktor). (Schluß folgt).

Die Wahrheiten des Herzens.

(Schluß)

Und hat nicht übrigens jedes große Herz, das in diese Welt kam, um sie einzurichten, die Menschen in dem Maße elend gefunden, als es den Geist fortgeschritten pries? Fand nicht fast jedes Genie in dieser überlustigen Welt mehr Anlaß zu schmerzerfüllter Klage, als Grund zu jubelnden Hymnen? Wie hat sich doch mit der Entwicklung der Intelligenz das Gefühlsleben verengt! Fragen wir bei unserer Zeit an. Hat es wohl jemals ein Jahrhundert gegeben, welches, wie das unsere, verwickelt in den hitzigen Kampf ums Dasein, die heiligen Rechte des Seelenlebens geschmälert, verkannt und ins Illusorische verbannt? Die moderne Welt ist überreich an Wahrheiten des Geistes, und alle diese Wahrheiten sind nur Waffen, aber keine Palmen, sie versöhnen nicht, sie zerspalten und zerteilen, was einig sein soll; sie wehren dem Herzen jede Einmengung in das weltliche und gesellschaftliche Leben. Das Herz ist ja nicht praktisch, nicht persönlich, es rechnet nicht mit Vorteilen, wie darf es sich in

öffentliche Angelegenheiten mischen?! Für den modernen Denker ist Herz eine Chimäre, seine Sache ist auch keine Kulturfrage mehr. Wie im Handel und Wandel nur auf Verstand gesehen wird, so wird in der heutigen Gesellschaft nach nichts so sehr gejagt, wie nach sogenanntem Geist. Geist haben, heißt heutzutage alles besitzen, was liebenswürdig, vornehm, angenehm, unterhaltend macht; die Bildung in der Gestalt des bloßen Vielwissens ist der höchsten Gunst auf allen Gebieten des Verkehres sicher: Nach dem gebildeten Herzen wird weniger gefragt. Ein Witz muß heutzutage echt sein, nicht ein Gefühl, das man ja auch spielen kann, wenn man gewinnen will. Ein echtes Gefühl nötigt schon zu Gegengefühlen, und das ist gewissen Gebildeten unangenehm. Eine echte Regung verpflichtet zur Aufrichtigkeit, und Pflichten und Aufrichtigkeit sind heutzutage schon Lasten! Bei sprudelndem Geiste aber kann man anziehend und dabei gewissenlos sein. Der Esprit kann, wie Hamlet sagt: „Lächeln und lächeln und ein Schurke sein" und dennoch bezaubern! Fragt man sich, was die Signatur des modernen Umganges mit Menschen sei, so gibt es darauf nur eine Antwort: die vollkommenste Geistesgegenwart bei vollkommener Herzensabwesenheit.

Eine feste Burg für die Wahrheit des Herzens ist und bleibt dagegen für jede Zeit die Musik. Diese Kunst ist ganz und gar von dem Geiste, der in Worten prangt, emanzipiert. Da dürfen die Empfindungen körperlos sein, wie das Göttliche, ein offenes Geheimnis, um mit dem ganzen Zauber ihres unfaßlichen Wesens das aufhorchende Gemüt zu berauschen. Die Musik ist aus der Fülle der schweigenden Gefühlswelt hervorgegangen, sie nahm von der menschlichen Sprache nur den Schall, den Ton, ließ das Artikulierte beiseite und blühte in Melodien und Akkorden auf, denen die verborgensten Empfindungen zufliegen. Die Musik bedarf der Sprache nicht, wohl aber kann die Sprache durch die Musik erhöht werden. Lyrische Gedichte, welche das Gefühl mehr beschreiben als ausdrücken und von der ganzen Bewegung des Herzens nur den Herzenston erzeugen, können von der Musik so viel empfangen, daß dieser eine Ton zum Tonstück sich erweitert, wodurch das Gedicht von den schallenden Worten erlöst wird. Wenn Schiller singt:

„Freude, schöner Götterfunke,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten freudetrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!"

so macht sich in diesem Verse der musikalische Ton fühlbar. Jede Zeile ruft hier dringend nach Musik, wie wenn sie an den Worten nicht genug hätte. Diesen Hülferuf einer an Worte gebundenen Gefühlswelt hat Beethoven vernommen und er trat hinzu und erlöste sie im Finale der neunten Symphonie von den Worten ganz. Die Musik ist und bleibt der Dolmetsch überweltlicher Gefühle, der wahre Kommentar der Herzenssprache, der Sprache des Weltgeheimnisses selbst. Und nur, wer die Musik versteht, dem allein kann auch sie verkünden, was mein schwaches Wort von den Wahrheiten des Herzens nur angedeutet hat.

(Schweizer Frauen-Zeitung). Sch. **F. P.**

Korrespondenzen und Heilungen.

Schönberg, Berlin, den 3. Sept. 1904.

Till. Direktion des Sauter'schen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Anbei erlaube mir Ihnen die — Ihnen schon längst versprochenen — Fälle von Heilungen mitzuteilen:

1. Eine Frau, 30 J. alt, **Gebärmutterentzündung mit eitrigem Ausfluß.** Anwendung: